

Leseprobe

Jutta Müller-Tamm / Lukas Nils Regeler (Hgg.)

# DDR-Literatur und die Avantgarden

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2023

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder innerhalb des Exzellenzclusters *Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective* – EXC 2020 – Projekt-ID 390608380.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Lektorat: Horst Albers  
Satz: Germano Wallmann, geisterwort.de  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

Print ISBN 978-3-8498-1831-9  
E-Book ISBN 978-3-8498-1832-6  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

Vorbemerkung .....	7
Jutta Müller-Tamm <i>Ein unabgeschlossenes Kapitel.</i> Avantgardetheorie in der DDR .....	9
Birgit Dahlke Alltägliche Arbeit am Kanon. Mierau, Schlenstedt, Barck .....	27
Matthew Hines Allegorie, Aufbau & Avantgarde. Der Lyrikabend vom 11. Dezember 1962 .....	45
Heinz-Peter Preußner Moderner linker Konservatismus. Erich Arendt als Leitfigur der zivilisationskritischen DDR-Literatur ...	73
Henrike Höllein-Krause Christa Wolf und die weibliche Avantgarde. Virginia Woolf und Charlotte Wolff .....	95
Anna Horakova <i>Uni/vers(;</i> ). Mail-Art als transnationale Institutionenkritik in der späten DDR .....	123
Carola Hähnel-Mesnard Manifeste in selbstverlegten Zeitschriften der 1980er Jahre. Zwischen Aktivismus und kritischer Avantgarde-Reflexion .....	149
Lukas Nils Regeler Die Lyrikerinnen Elke Erb und Raja Lubinetzki im Wechselspiel der literarischen Avantgarden .....	171

Christoph Tannert	
Avantgarde in der DDR heute?	
Ein Panorama der Kunst-, Literatur- und Musikszene.	
Mit einer Nachbemerkung .....	195
Johanna Käsmann	
Schreiben zwischen On und Off.	
»Ich« von Wolfgang Hilbig .....	213
Valentina Di Rosa	
Elke Erb, die »Prenzlauer Berg-Connection« – und die Zeit danach.	
Zur Kontinuität sprachexperimenteller Praxen seit den 1980er Jahren	231
Biobibliographische Angaben .....	259

## Vorbemerkung

Der vorliegende Sammelband geht zurück auf den Workshop »DDR-Literatur und die Avantgarden«, der am 19. und 20. Juli 2021 an der Freien Universität Berlin stattfand. Veranstaltung und Publikation entstammen dem Forschungsprojekt »Writing Berlin«, das am Exzellenzcluster EXC 2020 »Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective« beheimatet ist. Das Projekt untersucht die internationalen literarischen Beziehungen und Einladungsprogramme in Berlin seit dem Mauerbau – in Ost *und* West bis hin zur Gegenwart, also auch im wiedervereinigten Berlin. Die Frage nach der DDR-Literatur und den Avantgarden stellte sich uns im Laufe der Projektarbeit: Denn einerseits war im literarischen Ostberlin der persönliche Austausch nur ein Aspekt der Internationalisierung – auch neue Lese- und Rezeptionsmuster sowie ein wachsendes Interesse für transnationale Literaturbewegungen trugen dazu bei. Andererseits kristallisierte sich die »Hauptstadt« in den 1970er und 1980er Jahren als wichtiges Zentrum eines neuen Avantgarde-Interesses in der DDR heraus: sei es in institutionellen Kontexten wie der Akademie der Künste, bei einem Verlag wie *Volk und Welt* oder den literaturwissenschaftlichen Instituten der Humboldt-Universität, sei es in den Schriftstellerkreisen um Heiner Müller, Christa Wolf, Volker Braun und anderen.

Einen besonderen Schwerpunkt innerhalb dieses Zusammenhangs bildet die als »DDR-Avantgarde« in die Literaturgeschichte eingegangene inoffizielle Kunst- und Literaturszene Ostberlins. Sie war Thema eines Masterseminars zur »Literatur des Prenzlauer Bergs«, das wir im Sommersemester 2021 am Institut für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität Berlin anboten. Mit großem Einsatz erarbeiteten die am Seminar teilnehmenden Studierenden im Laufe des Semesters interaktive Text-Bild-Collagen, Interviews, Audio-Features und Kurzfilme, die sich kreativ und medienübergreifend mit der inoffiziellen Literaturszene in der DDR auseinandersetzen. Die Beiträge wurden ebenfalls auf dem Workshop im Juli 2021 präsentiert und sorgten zusätzlich für Gesprächsstoff – sie können mittlerweile auf der Homepage des Clusters in der Rubrik »Listen, Read & Watch« abgerufen werden.<sup>1</sup>

An dieser Stelle bedanken wir uns herzlich für das Engagement der Studierenden, die ihre Beiträge nach dem Workshop für das Web-Format aufbereitet haben. Ein großer Dank ergeht zudem an die Mitarbeiter:innen des Clusters für die Betreuung und Einrichtung der Homepage, vor allem der

---

1 <https://www.temporal-communities.de/explore/listen-read-watch/writing-berlin-prenzlauer-berg/index.html> (Stand: August 2022).

Kommunikationsdesignerin und Wissenschaftlerin Clara Marie Kahn sowie dem studentischen Mitarbeiter Maximilian Heusinger.

Wir danken dem Exzellenzcluster »Temporal Communities« und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung des Workshops und für den Druck des vorliegenden Bandes. In der Planung und Organisation von Workshop und Publikation wurden wir umsichtig von der Geschäftsstelle des Clusters betreut; hier gilt unser Dank besonders der Geschäftsführerin Katja Heinrich und der Finanzkoordinatorin Anne Raschke.

Mit ihren gründlichen Anmerkungen, Recherchen und Korrekturen haben zum Gelingen des Bandes auch die studentischen Mitarbeiter:innen an Cluster und Institut beigetragen: Unser besonderer Dank gilt Luise von Berenberg-Gossler und Anton Fery, die uns vor allem in der Schlussphase der Publikationsarbeit unterstützt haben.

Bedanken möchten wir uns auch bei den Herausgebern der Reihe *Moderne-Studien*, Walter Fähnders, Wolfgang Delabar und Dieter Heimböckel, für ihr Interesse am Thema unseres Bandes sowie beim Aisthesis Verlag und seinem Geschäftsführer Detlev Kopp für die angenehme und produktive Zusammenarbeit.

Jutta Müller-Tamm und Lukas Nils Regeler  
Berlin, den 29. August 2022

Jutta Müller-Tamm

## *Ein unabgeschlossenes Kapitel*

Avantgardetheorie in der DDR

I.

*DDR-Literatur und die Avantgarden*: Beide Begriffe im Titel der vorliegenden Publikation sind umstritten, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Die Auseinandersetzungen um den Begriff der DDR-Literatur liegen schon etwas zurück; sie wurden vor allem in den 1990er Jahren geführt. Der Begriff war zum einen belastet mit den Vorgaben der offiziellen DDR-Kulturpolitik, die eine der westdeutschen Literatur entgegengesetzte »sozialistische deutsche Nationalliteratur« postuliert hatte und Teil des Kalten Krieges gewesen war. Daher konnte man ihn sogar als »ideologisch-synthetisches Konstrukt der literaturwissenschaftlich gestützten SED-Propaganda zur Abgrenzung gegenüber der »bürgerlichen BRD-Literatur«<sup>1</sup> bezeichnen. Zum anderen erschien dieser Begriff problematisch in der Vereinheitlichung von unterschiedlichen literarischen Äußerungsformen und Haltungen, wie es sie in der DDR und von in der DDR sozialisierten Autoren gab und die sich im weiten politischen Spektrum zwischen Systemkonformität, Loyalität, Kritik und Opposition bewegten. Hinzu kam die Frage der Zugehörigkeit der in der BRD veröffentlichenden oder dahin übergesiedelten DDR-AutorInnen. Im vorliegenden Zusammenhang geht es aber weder um die Unterscheidung von affirmativer oder dissidentischer Literatur noch um Wohnorte von AutorInnen oder um Divergenzen und Überschneidungen zwischen BRD- und DDR-Literatur, sondern um Literatur, Theorie und Wissenschaft aus der DDR, sofern sie auf künstlerische Verfahren, ästhetische Programme, Lebensformen oder soziale Praxis avantgardistischer Bewegungen Bezug nehmen.

Der Avantgarde-Begriff ist zweifelsohne der problematischere Teil des Titels, und seine Theoretisierung ist bis heute unabgeschlossen. Dennoch herrscht in der Avantgarde-Forschung ein gewisser Konsens darüber, dass es sich um ein heterogenes Phänomen handelt und dass die unter dem Oberbegriff der

---

1 Joachim Walther: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. 2., korrigierte Aufl., Berlin 1998, S. 15, Fußnote 12.

Avantgarde zusammengefassten Ismen oder Strömungen – vom Futurismus, Kubismus, Expressionismus, Dadaismus, Surrealismus bis hin zu den (mittlerweile nur selten noch so genannten, weil eingemeindeten) Neo-Avantgarden und womöglich darüber hinaus – in unterschiedlichem Maße die folgenden Merkmale aufweisen: einen Gruppen- oder Bewegungskarakter, Traditionsfeindschaft und ästhetische Innovation, performative Aufhebung des Werkcharakters und Überführung von Kunst in Lebens- bzw. soziale Praxis. Walter Fähnders hat ebendiese Punkte in seinem 2019 erschienenen Buch *Projekt Avantgarde* als »Essentials« angeführt, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass sich die kursierenden Charakteristika der Avantgarde zwar der Tendenz nach als Merkmale, aber nie als Konstituenten festhalten lassen.<sup>2</sup> Den Projektcharakter der Avantgarde bestimmt Fähnders vor allem temporal, als Ineinsfallen der Zeitdimensionen Vergangenheit und Zukunft im Präsentischen oder, wie er auch sagt, im »Präsentismus«<sup>3</sup> als letzte Konsequenz des avantgardistischen Impulses. In den Manifesten etwa der russischen Futuristen oder der internationalen De Stijl-Gruppe zeigt sich demnach ein anderes Zeitbewusstsein, dem künstlerisch die Auflösung des Werkcharakters entspricht. Fähnders zufolge realisiert sich das avantgardistische Projekt im praktisch-poetischen Vollzug bereits als gegenwärtig:

Insofern zielt die Avantgarde gar nicht, jedenfalls nicht immer, auf ein Einholen des Zukünftigen, des Proklamierten in die Gegenwart, sondern definiert sich eben durch ein Sichsetzen als Realität – und sei es voluntaristisch und selbstreferentiell.<sup>4</sup>

---

2 Walter Fähnders: *Projekt Avantgarde. Avantgardebegriff und avantgardistischer Künstler, Manifeste und avantgardistische Arbeit*. Bielefeld 2019, S. 30. Fähnders weist darauf hin, dass diese Bestimmung der avantgardistischen Ismen seine Überlegungen von 1998 bzw. 2008 modifiziert, vgl. Walter Fähnders: *Avantgarde und Moderne*. 2. Aufl., Stuttgart und Weimar 2008. Er zitiert auch vergleichbare Vorschläge – Listen mit typischen Kennzeichen – von Ástráður Eysteinnsson und Sandro Zanetti, vgl. Fähnders, *Projekt Avantgarde* (Anm. 2), S. 31f.; Ástráður Eysteinnsson: »What's the Difference?« *Revisiting the Concepts of Modernism and the Avant-Garde*. In: *Europa! Europa! The Avant-Garde, Modernism and the Fate of a Continent*. Hrsg. von Sascha Bru et al. Berlin und New York 2009, S. 21-35, hier: S. 32f.; Sandro Zanetti: »Heute spucken wir die Vergangenheit aus.« *Avantgarde, Archiv und Archiv-Avantgarde*. In: *Avantgarden und Avantgardismus. Programme und Praktiken emphatischer kultureller Innovation*. Hrsg. von Andreas Mauz, Ulrich Weber und Markus. Göttingen 2018, S. 45-63, hier: S. 50f.

3 Fähnders, *Projekt Avantgarde* (Anm. 2), S. 38.

4 Ebd., S. 42.



Auch wenn mit Fähnders' Auszeichnung des *Projekts Avantgarde* als präsentisch, als immer schon und jeweils wieder neu realisiert, der zukunftsgerichtet-utopische Impuls vieler avantgardistischer Strömungen möglicherweise zu sehr eingeschränkt wird, ist diese Bestimmung durchaus ein bedenkenswerter Versuch, mit den – von Enzensberger schon 1962 konstatierten – *Aporien der Avantgarde*<sup>5</sup> und das heißt vor allem: mit der Frage nach Geschichtlichkeit und Aktualität der Avantgarden umzugehen. Jedoch scheint der Preis für die präsentische Lösung der geschichtsphilosophischen Probleme des Avantgardebegriffs eine gewisse Vernachlässigung ihrer politischen oder kulturrevolutionären Impulse zu sein, denn diese sind ganz ohne einen futurischen, auf weitere Praxis ausgerichteten Anspruch nicht zu denken. Auf die Frage nach Vergangenheit und Gegenwart der Avantgarden wird zurückzukommen sein.

Wendet man sich nun dem Thema der Avantgarden im Kontext der DDR zu, so ist daran zu erinnern, dass der Begriff dort bis weit in die 1970er Jahre hinein rundum negativ besetzt war. Von Seiten der offiziellen Kulturpolitik wurde er mehr oder weniger austauschbar mit »Formalismus« und »Modernismus« verwendet; »Avantgarde« und »Avantgardismus« waren Kampfvokabeln in den ideologischen Abgrenzungsbemühungen der DDR-Literaturpolitiker. Die Argumentation bewegte sich dabei auf der Linie, die bereits in der sogenannten Expressionismus-Debatte von 1937/38 vorgegeben worden war und die Georg Lukács in seiner Schrift *Wider den missverstandenen Realismus* von 1958 entwickelt hatte: Moniert wurden Subjektivismus, verzerrte Wirklichkeitsdarstellung, fehlende Perspektivierung auf die gesellschaftliche Totalität, eine anti-humanistische Grundhaltung, ein elitäres Kunstverständnis, Unverständlichkeit und mangelnde Volkstümlichkeit.<sup>6</sup> So führte Alfred Kurella, Initiator der Expressionismus-Debatte und wichtiger Kulturfunktionär der DDR, 1962 in einer Rede auf dem kulturpolitischen Forum der SED-Bezirksleitung Dresden aus:

Die Künstler der verschiedenen avantgardistischen Richtungen verdammten sich selber zur Einflußlosigkeit, indem sie unter dem Stichwort des Nonkonformismus, das heißt des Nichtmitmachens um jeden Preis, praktisch jeder echten Stellungnahme aus dem Weg gehen. Das kann zu nichts anderem führen, als daß sie sich dem Leben entfremden, daß

---

5 Hans Magnus Enzensberger: Aporien der Avantgarde. In: Merkur 16 (Mai 1962) H. 171, S. 401-424.

6 Vgl. Die Expressionismus-Debatte. Materialien zu einer marxistischen Realismuskonzeption. Hrsg. von Hans-Jürgen Schmitt. Frankfurt a.M. 1973; Georg Lukács: Wider den missverstandenen Realismus. Hamburg 1958. In der DDR konnte Lukács' Schrift allerdings aufgrund seiner Beteiligung am Ungarn-Aufstand 1956 und an der »konterrevolutionären« Regierung Imre Nagys nicht erscheinen. Sein Realismusbegriff bildete dennoch die Grundlage der offiziellen literaturtheoretischen Doktrin in der DDR.

ihre Werke zuerst belanglos, dann inhaltlos werden und schließlich beim Absurden landen.<sup>7</sup>

Im Hinblick auf die »neo-avantgardistischen« Strömungen der 1950er und 1960er Jahre (wie etwa Konkrete Poesie oder Fluxus) wurde dann vor allem die Kommerzialisierung avantgardistischer Kunst und ihre Integration in die bürgerliche Gesellschaft angeführt, Argumente, die nicht nur von der linken westlichen Avantgardetheorie der 1970er Jahre im Zeichen eines »Scheiterns« der Avantgarden hervorgehoben werden sollten, sondern die in der DDR auch für die spezifische Abgrenzung gegen die als dekadent gekennzeichnete westdeutsche Literatur und Kunst eingesetzt wurden. So brandmarkte Alexander Abusch 1967 den Kulturbetrieb der BRD als eine staatlicherseits gezielt ins Unverbindliche gelenkte Unternehmung:

Die beauftragten Manipulierer der Literatur und Kunst im Bonner Staat fördern derzeit bewußt das möglichst unverständliche Esoterische als einen »Avantgardismus«, der die Kunst mehr oder weniger zur Eintags-sensation und zur snobistischen Belustigung eines bürgerlichen »Elite«-Publikums macht, sie ihrer Wirkung zur humanen Veränderung der Menschen beraubt.<sup>8</sup>

Auch das *Kulturpolitische Wörterbuch* von 1970 verortete den Avantgardismus auf der anderen Seite der Systemgrenze – »von spätbürgerlichen und revisionistischen Theoretikern« werde der Avantgardismus-Begriff »in bewußt antirealistischem, häufig auch antikommunistischem Sinne verwendet« –, um bündig zu befinden: »Die marxistische Ästhetik gebraucht ihn nicht.«<sup>9</sup>

---

7 [Alfred Kurella:] Die Nation verlangt viel vom Künstler [Rede auf einem kulturpolitischen Forum der SED-Bezirksleitung Dresden, 7. Mai 1962, Auszug]. In: Dokumente zur Kunst-, Literatur- und Kulturpolitik der SED. Hrsg. von Elimar Schubbe. Stuttgart 1972, S. 770-772, hier: S. 771, Dok.-Nr. 244.

8 Alexander Abusch: Die nationale Repräsentanz unserer sozialistischen Kultur [Aufsatz, April 1967]. In: Ebd., S. 1269-1279, hier: S. 1277. Abusch war in verschiedenen Funktionen kulturpolitisch tätig, u. a. von 1958 bis 1961 als Leiter des Ministeriums für Kultur, und war bereits zu Beginn der 1950er Jahre »maßgeblich an der Formalismus-Debatte beteiligt«, vgl. Karin Hartewig und Bernd Rainer-Barth: »Abusch, Alexander«. Art. in: Wer war wer in der DDR? Lexikon, 2. erw. Aufl., Berlin 2008. Online abgerufen am 08. August 2022 auf *Bundesstiftung Aufarbeitung Online* unter <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biografische-datenbanken/alexander-abusch>.

9 »Avantgardismus«. Art. in: *Kulturpolitisches Wörterbuch*. Hrsg. von Harald Bühl et al. Berlin 1970, S. 48f., hier: S. 49.

Es blieb allerdings nicht bei diesem nivellierenden und pauschal negativen Verständnis von Avantgarde als Sammelbegriff für alles, was der Doktrin des Sozialistischen Realismus entgegengesetzt war. In den 1970er und 1980er Jahren lassen sich auf unterschiedlichen Ebenen Störungen und Modifikationen dieser offiziellen Ausschlusspraxis beobachten: sei es auf der Ebene individueller Rezeptionsverhältnisse, etwa wenn Elke Erb sich Marina Zwetajewa zuwendet, Franz Fühmann Georg Trakl liest oder Adolf Endler den Surrealismus aufnimmt, sei es durch die Herausbildung von künstlerischen Gruppierungen, die sich durch ihren transgressiven Charakter als avantgardistische Bewegung qualifizieren, sei es durch eine sich partiell ändernde Verlags- und Publikationspolitik. Nicht zuletzt zeichnete sich eine entschiedene Umwertung und Theoretisierung des Phänomens in den Literatur- und Kunstwissenschaften ab. Diese soll im Folgenden genauer in Augenschein genommen und auf ihr Verhältnis zur westdeutschen und internationalen Avantgarde-Diskussion der Zeit befragt werden.

## II.

Die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Avantgarden begann in der DDR mit dem von Karlheinz Barck, Dieter Schlenstedt und Wolfgang Thierse 1979 herausgegebenen Band *Künstlerische Avantgarde. Annäherungen an ein unabgeschlossenes Kapitel*.<sup>10</sup> Der Band versammelt Beiträge von

---

10 Karlheinz Barck, Dieter Schlenstedt und Wolfgang Thierse: Einleitung. In: *Künstlerische Avantgarde. Annäherungen an ein unabgeschlossenes Kapitel*. Hrsg. von dens. Berlin 1979, S. 7-21. Zitate hieraus werden im Folgenden direkt im Text mit Seitenzahl nachgewiesen. – Die Beiträger können sich auf folgende Vorgänger-Studien aus sozialistischen Ländern beziehen, die ebenfalls in den langen Prozess der Neubewertung der Avantgarden in sozialistischen Ländern gehören: László Illés: *Viellies querelles sur L'Avant-Garde*. In: *Littérature Hongroise – Littérature Européenne*. Hrsg. von Istvan Soter und Ottó Süpek. Budapest 1964, S. 450-473; Mikuláš Bakoš: *Problémy literárnej avantgardy*. Bratislava 1968; Miklos Szabolcsi: *L'Avant-garde littéraire et artistique comme phénomène international*. In: *Actes du Ve Congrès de l'Association Internationale de Littérature Comparée*, Belgrade 1967. Hrsg. von Nikola Banasevic. Amsterdam 1969, S. 317-334; László Illés: *Sozialistische Literatur und Avantgarde*. In: *Acta Litteraria Scientiarum Hungaricae* 12 (1970), S. 53-64; Aleksandar Flaker: *Die russische Avantgarde als Stilformation*. Konstanz 1974; Zofia Baranowicz: *Polska awangardia artystyczna. 1918-1939*. Warschau 1975; Silvia Schlenstedt: *Problem Avantgarde. Ein Diskussionsvorschlag*. In: *Weimarer Beiträge* 23 (1977) H. 1, S. 126-144; Gudrun Klatt: *Proletarisch-revolutionäres Erbe als Angebot. Vom Umgang mit Erfahrungen proletarisch-revolutionärer Kunst während*

Wissenschaftlern aus Ungarn, der Sowjetunion und der DDR – unter anderem äußert sich Silvia Schlenstedt über den Expressionismus, Fritz Mierau über Majakowski, Werner Mittenzwei über Brecht und die Materialästhetik, Karlheinz Barck über den französischen Surrealismus sowie Gudrun Klatt über das Erbe der sozialistischen Avantgarde in der Frühzeit der DDR. Mit Aufsätzen zu Musik und Bildender Kunst – von Harald Olbrich und Frank Schneider – wird der künsteübergreifende Charakter avantgardistischer Bewegungen berücksichtigt; und der Internationalität der Avantgarden wie auch deren national-literarischen Besonderheiten tragen Beiträge zu polnischen, tschechischen, sowjetischen, deutschen und französischen Erscheinungsformen Rechnung.

In ihrem Vorwort monieren die Herausgeber die Selektivität der bisherigen offiziellen Geschichtsschreibung und verweisen auf die Bedeutung der Avantgarden in der Geschichte gerade der sozialistischen Kunst und Literatur, auf »Protagonisten avantgardistischer Bewegungen wie Brecht, Eisler, Majakowski, Heartfield, Aragon, Neruda« (15), aber auch auf Becher und Seghers. Im Zentrum steht die Kritik der Letztgenannten an der durch Lukács vertretenen Erbe- und Realismustheorie, die von Barck, Schlenstedt und Thierse auf die historische Auseinandersetzung um den kulturrevolutionären Ansatz der Avantgardebewegungen rückbezogen wird.

Mit ihrer Publikation verbinden die Herausgeber ein doppeltes – historisches und gegenwartsbezogenes – Anliegen: Zum einen soll »das problematische Verhältnis sozialistischer Theorie zur Avantgarde« (15) aufgearbeitet werden; die historischen Strömungen – mit besonderer Berücksichtigung der sozialistischen Avantgarden und unter Einschluss der Auseinandersetzung mit der internationalen, vor allem durch Peter Bürgers *Theorie der Avantgarde* ausgelösten Debatte – sollen untersucht und ein angemessenes, von der offiziellen Ausschlusspraxis abweichendes Bild der Kunst des 20. Jahrhunderts und ihres Erbes vermittelt werden. Zum anderen versteht sich diese Arbeit am historischen Material als Beitrag zu Theorie und Praxis aktueller Kunst in der DDR, will »Anregung sein für eine sozialistische Kunst heute« (20). Das Thema Avantgarde erscheint mithin als »offenes Problem« (8) mit entschiedenem Gegenwartsbezug.

Im Hinblick auf beide Anliegen propagieren die Herausgeber eine fundamentale Historisierung und Diversifizierung des Avantgardebegriffs, ohne

---

der Übergangsperiode. In: Literarisches Leben in der DDR. 1945-1960. Literaturkonzepte und Leseprogramme. Autorenkollektiv unter der Leitung von Ingeborg Münz-Koenen. Ost-Berlin 1979, S. 244-292; Karlheinz Barck: Eine Bilanz historischer Avantgarden. Anmerkungen zu Aragons Essay *Introduction à 1930*. In: Lendemains 3 (1978) H. 9, S. 79-94.

damit Anspruch auf eine kohärente Theorie zu erheben. Gegenüber einem allein auf künstlerischen Fortschritt, experimentelle Verfahren und innovative Formfindungen abgestellten Verständnis betonen sie die Notwendigkeit, die Entstehung der Avantgarden im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts aus der geschichtlichen Besonderheit zu begreifen: Die avantgardistischen Strömungen sind »in der bürgerlichen wie in der entstehenden sozialistischen Gesellschaft erste, unmittelbare Reaktion auf die Widersprüche und Konflikte der neuen Weltsituation«, »Ausdruck der Funktionskrise traditioneller bürgerlicher Kunst« und »Versuch, neue Kunstfunktionen, ja eine neue Kultur durchzusetzen«, wobei »die Idee der Zusammenführung von Kunst- und Lebenserneuerung eine entscheidende Bedeutung [erlangte]« (9).

Zu diesem historisch-funktionalen Avantgardeverständnis gehören zwei wichtige Differenzierungen: nach außen die Abgrenzung der Avantgarden von der Moderne bzw. dem Modernismus, nach innen die Unterscheidung verschiedener avantgardistischer Strömungen, die sich jeweils unter besonderen Bedingungen formierten. Zum einen argumentieren Barck, Schlenstedt und Thierse also gegen eine Identifikation von Moderne und Avantgarde, die sie unter entgegengesetzten Vorzeichen bei Adorno und Lukács ausfindig machen. Sie betonen hingegen die Spezifik einer den Begriff der Kunst herausfordernden künstlerischen Aktivität, die mehr als nur eine radikalisierte Variante moderner Antibürgerlichkeit darstellt: Die Avantgarden, so die Herausgeber, verlängern nicht etwa den Naturalismus oder den Symbolismus, sondern wenden sich in Theorie und Praxis gegen deren Modernität – »Umfunktionieren und revolutionärer Umbau der Kunst für eine neue Gesellschaft konnten anvisiert werden.« (10) Die Dringlichkeit, mit der die Herausgeber auf der Eigenart der Avantgarden insistieren, gründet darin, dass bei einer Eingemeindung der Avantgarden in die Moderne, wie sie im 19. Jahrhundert entstand, für eine *sozialistische* Konzeption der Avantgarde – die Barck, Schlenstedt und Thierse zweifellos anstreben – nichts zu gewinnen war: Als Teil der Moderne bzw. des Modernismus verstanden, gehen die Avantgarden im literarisch-künstlerischen Feld, wie es sich in der bürgerlichen Gesellschaft herausgebildet hat, auf. Eine Gleichsetzung der Avantgarden mit der künstlerischen Moderne reduziert diese letztlich auf das Prinzip formaler Innovation, die dann je nach ideologischem Standpunkt entweder als wesentliche ästhetische Qualität oder aber als hohle Abfolge von Ismen verstanden wird.<sup>11</sup>

---

11 Zur Kritik an der Gleichsetzung von Avantgarde und Moderne bzw. Modernismus im Kontext eines dezidiert unpolitischen Avantgarde-Verständnisses der 1960er und 1970er Jahre vgl. Jost Hermand: Das Konzept »Avantgarde«. In: Faschismus und Avantgarde. Hrsg. von Reinhold Grimm und Jost Hermand. Königstein im Taunus 1980, S. 1-19, bes. S. 11f.; Lutz Hieber und Stephan Moebius: Grundriss einer

Der zweite Impuls richtet sich gegen die Uniformität der *einen* Theorie der Avantgarde, in der die Vielfalt der konkreten Realisierungsformen und vor allem die ihrer jeweiligen sozialen und kulturellen Bedingungen übergangen wird. Dagegen setzen die Herausgeber die Einsicht, dass »die Gemeinsamkeiten avantgardistischer Formbildungen relativer Natur sind, bei den verschiedenen Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten abhängig von den sozial, zivilisatorisch, national unterschiedlichen Kunst- und Kulturverhältnissen, auf die der avantgardistische Impuls reagierte« (10). Eine homogene Theorie der Avantgarde erscheint ihnen weder möglich noch wohl überhaupt wünschenswert.

Die prononcierte Abgrenzung und Binnendifferenzierung des Avantgardebegriffs wendet sich gegen die beiden zu diesem Zeitpunkt vorliegenden ambitionierten Versuche, eine Gesamttheorie der Avantgarde aufzustellen: Renato Poggiolis 1962 veröffentlichte *Teoria dell'arte d'avanguardia* und Peter Bürgers einflussreiche, eine weitreichende Debatte auslösende *Theorie der Avantgarde* von 1974.<sup>12</sup> Während der geistesgeschichtlich-typologisierende Ansatz Poggiolis die Avantgarden bis auf das 18. Jahrhundert zurückrechnet und dadurch, so die Herausgeber, einer »ahistorischen Theoriebildung« (13) Vorschub leiste, teilen sie Bürgers Ansatz einer Historisierung der Avantgarden, insofern dieser die Entstehung der Avantgarden aus der geschichtlichen Entwicklung der Kunst in der bürgerlichen Gesellschaft ableitet. Bürger sieht die Avantgarden als Reaktion auf die »Ausdifferenzierung des Phänomens Kunst«<sup>13</sup> im 19. Jahrhundert, die ihre höchste Steigerung im Ästhetizismus erreicht habe. Nachdem die Kunst sich aus allen lebenspraktischen Zusammenhängen gelöst habe, wird Bürger zufolge ihre gesellschaftliche Folgenlosigkeit erkennbar; aufgrund dieser Erkenntnis gelange »das gesellschaftliche Teilsystem Kunst in das Stadium der Selbstkritik«<sup>14</sup>, markiert durch das Auftauchen der Avantgarden. Dabei ziele der avantgardistische Protest auf die Gesamtheit des gesellschaftlichen Teilbereichs Kunst: »Die Avantgarde intendiert die Aufhebung der autonomen Kunst im Sinne einer Überführung der

---

Theorie des künstlerischen Aktivismus von Dada bis zur Postmoderne. In: Avantgarden und Politik. Künstlerischer Aktivismus von Dada bis zur Postmoderne. Hrsg. von dens. Bielefeld 2009, S. 7-29. Zum Verhältnis von Avantgarde und Moderne generell vgl. Wolfgang Asholt: »Moderne«. Art. in: Metzler Lexikon Avantgarde. Hrsg. von Hubert van den Berg und Walter Fähnders. Stuttgart und Weimar 2009, S. 211-213, sowie die Beiträge in: Avantgarde und Moderne 1890-1933. Hrsg. von Walter Fähnders. Stuttgart u. a. 1998.

12 Renato Poggioli: *Teoria dell'arte d'avanguardia*. Bologna 1962 (engl. Übersetzung 1968); Peter Bürger: *Theorie der Avantgarde*. Frankfurt a. M. 1974.

13 Ebd., S. 22.

14 Ebd., S. 28.

Kunst in Lebenspraxis.«<sup>15</sup> Bürgers Modell zufolge mündet der gesellschaftliche Prozess mit historischer Folgerichtigkeit in die Selbstkritik der Institution Kunst – über die dann historisch allerdings nicht hinauszugelangen ist.

Insofern im Zentrum von Bürgers Konzeption die Wendung der avantgardistischen Bewegungen gegen das Autonomiekonzept der bürgerlichen Kunst steht, erscheint der Dadaismus, der nicht die vorausgegangenen Kunstrichtungen, sondern die ›Institution Kunst‹ selbst in Frage gestellt habe, als die »radikalste Bewegung innerhalb der europäischen Avantgarde«.<sup>16</sup> Eben hierin sehen Barck, Schlenstedt und Thierse das hauptsächliche Manko von Bürgers Theorie: Sie beruhe »auf begrenztem Material der historischen Avantgarden« (14) – so werde weder die sowjetische Avantgarde nach der Oktoberrevolution noch die spanische berücksichtigt – und verabsolutiere »die Problematik nur eines Avantgarde-Typs« (14), sodass die Avantgarde insgesamt »primär unter dem Aspekt ihres geschichtlichen Scheiterns« (14) wahrgenommen werde. Der Befund des Scheiterns hängt aber, so machen die Verfasser in Übereinstimmung mit bereits geäußerten Kritiken<sup>17</sup> deutlich, an der von Bürger vorausgesetzten Konzeption selbst, die von der Autonomie der Kunst ausgeht und diese, wenn auch im Modus melancholischer Resignation, bestätigt: »Auf diesem Standpunkt bleibt der Kunst in der bürgerlichen Gesellschaft (und nur von ihr ist bei Bürger die Rede) letzten Endes keine andere Funktion als die ihr von der Ästhetik der Negativität zugeschriebene, Seismograph und Signatur eines immer unerfüllten Freiheitsstrebens zu sein.« (14)

Gegen Bürgers These vom endgültigen Scheitern, vom definitiven Vergangenheitscharakter der Avantgarden, ebenso aber auch gegen deren Verfemung und Verleugnung durch die offizielle sozialistische Literaturtheorie verweisen die Autoren nachdrücklich auf »die nie ganz unterbrochene Rezeption von Konzepten, Verfahren, Mitteln aus der Avantgarde bürgerlicher oder sozialistischer Prägung« (15). Offensichtlich gilt dies aus ihrer Perspektive auch

---

15 Ebd., S. 72.

16 Ebd., S. 28f. Hervorhebung im Original.

17 Vgl. W. Martin Lüdke: Die Aporien der materialistischen Ästhetik – kein Ausweg? Zur kategorialen Begründung von Peter Bürgers *Theorie der Avantgarde*. In: *Theorie der Avantgarde*. Antworten auf Peter Bürgers Bestimmung von Kunst und bürgerlicher Gesellschaft. Hrsg. von W. Martin Lüdke. Frankfurt a. M. 1976, S. 27-71; Burkhardt Lindner: Aufhebung der Kunst in Lebenspraxis? Über die Aktualität der Auseinandersetzung mit den historischen Avantgardebewegungen. In: Ebd., S. 72-104. Auf beide Debattenbeiträge beziehen sich Barck, Schlenstedt und Thierse, Einleitung (Anm. 10), S. 302 (Endnote 4) und S. 305 (Endnote 15). Darüber hinaus stützen sie sich auf die sowohl würdigende wie kritische Besprechung von Bürgers Studie durch Brigitte Burmeister: [Rezension zu:] Peter Bürgers *Theorie der Avantgarde*. In: Referatedienst zur Literaturwissenschaft 8 (1976), S. 179-180.

für die Literaturen sozialistischer Länder unter Einschluss der DDR; und sie legitimieren derartige Rückgriffe auf avantgardistische Strömungen, Verfahren, Postulate und Praktiken, indem sie eine differenzierte Auffassung des avantgardistischen Traditionsbezugs entfalten:

Die Avantgarden erscheinen vordergründig bestimmt durch die Destruktion von Tradition schlechthin. Genau besehen ist diese Destruktion aber durch Polemiken gegen liberale Fortschrittsgläubigkeit und gegen die ästhetizistischen Reaktionen auf deren Zerfall vermittelt, ist deshalb, wie immer verallgemeinert, im wesentlichen kritische Abwehr der unmittelbar vorgefundenen Tradition – was den positiven Bezug auf das Erbe anderer Epochen und Kulturbereiche geradezu herausforderte. (11)

Ohne dass die Verfasser hier Beispiele geben würden, denkt man an Phänomene wie den avantgardistischen Primitivismus oder die Nähe avantgardistischer Positionen zur barocken Kritik des Scheins, wie sie Walter Benjamin herausgestellt hat<sup>18</sup>; diese Beschreibung trifft aber – mutatis mutandis – auch auf die inoffizielle Literatur der DDR zu. So hat sich etwa die Literatur des Prenzlauer Bergs gegen die unmittelbar vorgefundene bzw. verordnete humanistische Tradition, das klassische Erbe und den Sozialistischen Realismus gewandt, sich aber sehr wohl auf barocke Traditionen oder eben auf die historischen Avantgarden bezogen.

Damit stellt sich ein weiteres Problem, nämlich der Anachronismus und Selbstwiderspruch eines auf die *Avantgarden* zurückgreifenden künstlerischen Ansatzes und die Frage der Epigonalität. Präsent wurde diese Perspektive unter anderem in der Kritik, die dem Prenzlauer Berg von Autoren der »zweiten Generation«<sup>19</sup> bekanntlich entgegengebracht wurde: etwa von Vol-

---

18 Asja Lacis: Revolutionär im Beruf. Berichte über Meyerhold, Brecht, Benjamin und Piscator. Hrsg. von Hildegard Brenner. München 1971, S. 44. Hierauf verweist Burkhardt Lindner: Aufhebung der Kunst in Lebenspraxis? Über die Aktualität der Auseinandersetzung mit den historischen Avantgardebewegungen. In: W. Martin Lüdke (Hrsg.), *Theorie der Avantgarde* (Anm. 17), S. 72-104, hier: S. 97; auf den Band von Lüdke wiederum verweisen Barck, Schlenstedt und Thierse, Einleitung (Anm. 10), S. 14 und 305 (Endnote 14).

19 Vgl. Wolfgang Emmerichs Unterscheidung von drei Generationen in der DDR-Literaturgeschichte: die Gründergeneration, die Generation der ab 1930 Geborenen, die den Faschismus nicht mehr miterlebt hatten und an der sozialistischen Utopie festhielten, und die Generation der nach 1950 Geborenen. Vgl. Wolfgang Emmerich: *Kleine Literaturgeschichte der DDR*. 2., erw. Aufl., Leipzig 1997, S. 403f.



ker Braun, der die Literatur der »vermeintlichen Neutöner«<sup>20</sup> als äußerliche Wiederholung der historischen Avantgarde schmähete, oder Heiner Müller, den »der Second-Hand-Charakter, das Fremdbestimmte vieler Texte, die verspätete Kopie von Moden«<sup>21</sup> langweilte. Aufs Ganze gesehen – also unabhängig von literaturkritischen Urteilen im Einzelnen – lässt sich das Problem der Wiederholung und der Epigonalität aber auf die Frage nach der Möglichkeit avantgardistischer Bestrebungen jenseits der historischen Avantgarden überhaupt herunterbrechen und gehört damit in den Kontext der bereits in den 1970er Jahren geführten Debatten um die sogenannten Neo-Avantgarden. Insbesondere Peter Bürger hatte in seiner *Theorie der Avantgarde* eine scharfe Trennungslinie gezogen zwischen einerseits den historischen Avantgarden – vor allem Dadaismus und Surrealismus –, die er, wie erwähnt, unter der Perspektive ihres gescheiterten Anspruchs auf Überführung der Kunst in Lebenspraxis begreift, und andererseits den Neo-Avantgarden der 1950er und 1960er Jahre, die demnach nur noch Abklatsch, Wiederholung dieses Scheiterns und Musealisierung dieser Bewegungen sein können: »Die Neo-Avantgarde«, so Bürger, »institutionalisiert die *Avantgarde als Kunst* und negiert damit die genuin avantgardistischen Intentionen.«<sup>22</sup> In Auseinandersetzung mit Bürgers Position stellen sich bereits Barck, Schlenstedt und Thierse die Frage nach der Aktualität der Avantgarde, wobei sie sich entschieden gegen die pauschal wertende Differenzierung von historischer und Neo-Avantgarde wenden:

Das Interesse für die historischen Avantgarden der Zeit von 1900 bis 1930, die Überzeugung von ihrer literatur- und kunstgeschichtlich epochalen Bedeutung dürfen allerdings nicht dazu führen, jüngste und gegenwärtige, im Sinne der zuvor skizzierten Kennzeichen avantgardistische Ansätze und Strömungen abzuwerten, sie als ›Verfallsprodukte‹ der Avantgarde oder als bloße Wiederholungen aufzufassen, was mit der Bezeichnung Neo-Avantgarde nahegelegt ist. Es gibt da durchaus epigonale Moment, auch ein Zurückfallen hinter Positionen und Lösungen, wie sie die ›neue‹, sozialistische Avantgarde gewonnen hat. Ein Blick auf die Rezeption der historischen Avantgarde und die höchst unterschiedlichen

20 Volker Braun: Rimbaud. Ein Psalm der Aktualität. In: Sinn und Form. Beiträge zur Literatur 37 (1985) H. 5, S. 979-998, hier: S. 990.

21 Heiner Müller: »Schreiben und Moral.« Im Gespräch mit Frank Hörnigk. In: Ders.: Krieg ohne Schlacht. Leben in zwei Diktaturen. 4. Aufl., Köln 2009, S. 56. Zur Frage nach Anachronismus, Epigonalität und Tragfähigkeit der Literatur vom Prenzlauer Berg vgl. auch Nikolaus Wegmann: An Ort und Stelle. Zur Geschichte der konkreten Poesie in der DDR. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 84 (2010) H. 2, S. 235-259.

22 Bürger, *Theorie der Avantgarde* (Anm. 12), S. 80.